

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 93 (1967)
Heft: 48

Artikel: Das gute Beispiel
Autor: Tanner, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-507299>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das gute Beispiel

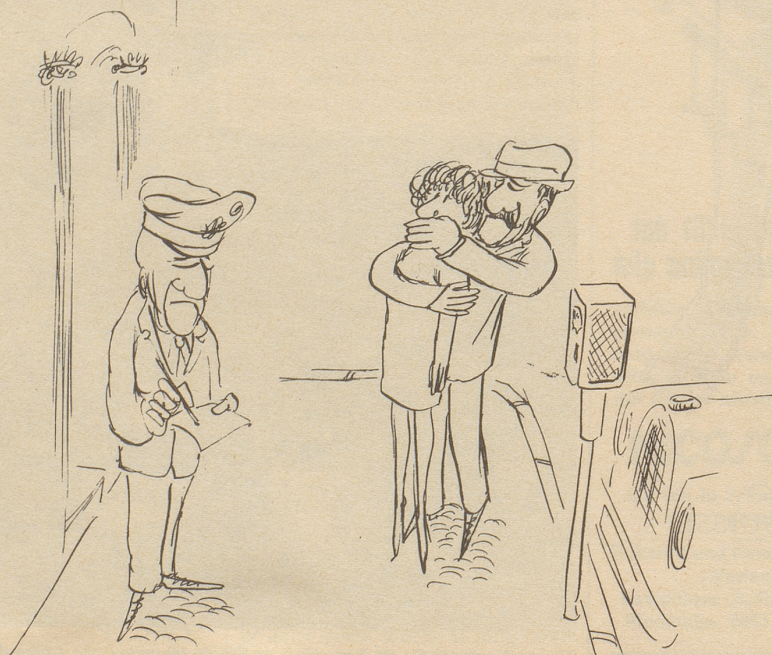
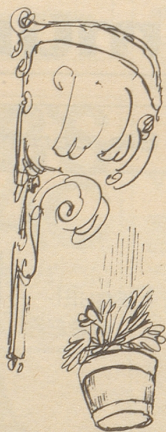
Die FAO ist eine UNO-Organisation mit dem Auftrag, den Hunger in der Welt zu bekämpfen. Eine Aufgabe, für deren Erfüllung kein Preis zu hoch sein kann. Natürlich braucht es dazu fähige Köpfe. Herr Dr. Sen ist fähig! Er ist seit 1956 Generaldirektor der FAO. In den vergangenen zehn Jahren verdreifachte er den Personalbestand seines Amtes, und es gelang ihm offenbar mühelos, in derselben Zeit

das Ausgaben-Budget von 70 auf 340 Millionen Franken zu erhöhen und diese Summe auch auszugeben. Sie fragen wofür? Da kann ich Ihnen ein ganz konkretes Beispiel nennen. Herr Dr. Sen verfaßte einen Aufruf an die Welt, keine Brotresten mehr wegzuerwerfen. Eine gute Idee! Leider war dann für den Druck dieses Aufrufs kein Geld mehr vorhanden. Bitte, man kann mit 340 Millionen schließlich nicht alles machen.

Wofür indessen immer Geld vorhanden ist, kann ich Ihnen glücklicherweise verraten. Für das gute Beispiel, mit welchem Herr Dr. Sen persönlich seit Jahren vorangeht, indem er vorerst einmal seinen eigenen Hunger bekämpft. Einer se-

riösen Zeitschrift war kürzlich zu entnehmen, daß der FAO-Generaldirektor ein steuerfreies Jahresgehalt von Fr. 220 000.- bezieht. Der Dienstcadillac mit Chauffeur versteht sich bei dieser Einkommensklasse von selbst. Dieselbe Zeitung wußte zu berichten, daß zuerst die «sparsamen Schweizer» und dann auch die Deutschen den übertriebenen Ausdehnungs- und Ausgaben-drang dieses Mannes kritisierten. Er fürchtet deshalb für seine Wiederwahl gegen Ende dieses Jahres. Lächerlich! Herr Dr. Sen muß ganz einfach im Amte bestätigt werden. Denn wenn überhaupt jemand weiß, was Hunger ist, dann er. Herr Dr. Sen ist nämlich Inder.

Werner Tanner



Zeichnung: Rauch

Notizen am Rand

WOHLSTANDS- NÖRGLER

Was man doch nicht alles liest.

Vor den eidgenössischen Wahlen polterte die Inseratenkampagne einer sogenannten «Aktion des guten Willens» durch die Zeitungen.

Es war im weintrunkenen Oktober. Da stand von dicken Zahltagskuverts, von prallen Einkaufstaschen, von Auto- und Güggeliwohlstand.

Ferner, wörtlich:

«Die 1948 geschaffene AHV gibt unsern alten Leuten eine Existenzgrundlage.»

«Warum reden die Wohlstandsnörgler nur von den Preisen und nie von den Löhnen?»

«Es geht uns gut. Im allgemeinen sogar gut bis sehr gut.»

Weiter im Wohlstandstext:

«Unsere Probleme sind Wohlstandsprobleme. Glücklicherweise ein Volk, dem nicht die Not Probleme aufgibt!»

Gesamteindruck: Fettwänste um und um.

Uebersättigung wohin man schaut.

Ich legte, beruhigt über so viel Wohlergehen, die Hände in den Schoß.

Bis zum 7. November.

Da schreckte mich der bernische Regierungsrat F. Moser auf.

Der Magistrat betitelte einen Aufruf für eine alljährliche Sammlung so:

«Winterhilfe notwendiger denn je!»

Er bat um großzügige Gabe für unsere Mitmenschen, «... die sich wegen der ständigen Teuerung das Lebensnotwendigste nicht mehr beschaffen können.»

Ich las noch einmal: «... das Lebensnotwendigste.»

Und blätterte zurück zum scheintrunkenen Oktober:

«Es geht uns gut bis sehr gut.»

«... AHV gibt unsern alten Leuten eine Existenzgrundlage.»

«Glücklich ein Volk...»

Da soll einer drauskommen.

Ist am Ende der Herr Regierungsrat auch so ein - «Wohlstandsnörgler?»

Aber, aber!

Ernst P. Gerber